

Erfolgsstory im Schatten von Mayrisch

Stiftung „Kräzbiert“ aus Düdelingen besteht seit 40 Jahren und schmiedet landesweit Pläne für die Zukunft

VON RAYMOND SCHMIT

Im herrschaftlichen Haus auf dem „Kräzbiert“ wurde industrielle und literarische Geschichte geschrieben. Hier nahm auch die Erfolgsgeschichte der „Stiftung Kräzbiert“ im Dienste behinderter Menschen ihre Anfänge. Und, diese Geschichte soll noch weitergehen.

Früher überließ man Menschen mit einer körperlichen Behinderung oft sich selbst. Heute wird versucht, sie in die Gesellschaft zu integrieren. Großen Verdienst daran hat ohne Zweifel die Stiftung „Kräzbiert“ mit Sitz in Düdelingen. Sie kann in diesem Jahr auf ihr 40-jähriges Bestehen zurückschauen und plant für die Zukunft.

In dem herrschaftlichen Haus auf dem Kreuzberg in Düdelingen wohnten einst Emile Mayrisch und seine Frau Aline Mayrisch-De Saint-Hubert. Zu dem Anwesen gehörten auch ein Wohnhaus für die Bediensteten des Hüttenmagazins und ein Pferdestall. Heute hat die Stiftung „Kräzbiert“ dort ihren Sitz. Die Besitzverhältnisse haben sich geändert, eine soziale Ausrichtung hat der Standort aber immer noch, und das seit mehr als 90 Jahren.

Ein Haus mit Geschichte

Gebaut wurde das Anwesen 1911. Im gleichen Jahr wurde durch die Fusion der Hüttenwerke von Burbach im Saarland, Eich und Düdelingen der Stahlkonzern Arbed aus der Taufe gehoben. Emile Mayrisch war ihr erster Generaldirektor. Er wohnte damals im späteren Hüttenkasino. Der Lärm des angrenzenden Hüttenwerks soll laut unbestätigten Quellen den Stahlbaron gestört und ihn zum Umzug auf den Kreuzberg bewegen haben.

Dort scharte das Ehepaar Mayrisch auch Künstler um sich. Zu den Gästen gehörte der französische Schriftsteller André Gide. Er verfasste in Düdelingen das erste Kapitel seines wohl bekanntesten Romans „Die Falschmünzer“.

Zehn Jahre wohnten Emile und Aline Mayrisch auf dem Kreuzberg. Dann zogen sie in das Anwesen nach Colpach um, in dem



Das herrschaftliche Haus auf dem Kreuzberg diente einst Emile Mayrisch als Wohnsitz.

(FOTO: RAYMOND SCHMIT)

sich heute das Erholungsheim des Roten Kreuzes befindet. In Düdelingen wurde eine Einrichtung für unterernährte und kränkliche Kinder geschaffen. Das war in den 1920er-Jahren.

40 Jahre Stiftung „Kräzbiert“

Der soziale Anstrich des Standorts ist bis heute erhalten geblieben. 1977 wurde die „Ligue HMC“ gegründet. An der Wiege standen Marcel Reimen, Dr. Henri Metz, Arthur Morn und Benny Berg. Als offizielles Gründungsdatum gilt der 18. November.

Ziel der Gründer war es, behinderten Menschen Ausbildungsmöglichkeiten zu geben, damit sie ihr Leben in die eigene Hand nehmen und sich besser in die Gesellschaft integrieren können. Die erste Präsidentin des Verwaltungsrats war Prinzessin Joan von Luxemburg.

1978 wurde mit der finanziellen Unterstützung des Staats das Anwesen auf dem Kreuzberg von der Arbed abgekauft. Die ersten 35 Schüler mit einer körperlichen Behinderung konnten im September

1979 in ihre neue Ausbildungsstätte einziehen. Aus der Liga wurde 1982 die „Ligue HMC Kräzbiert“ und 1994 die Stiftung „Kräzbiert“.

Der Rest liest sich wie eine Erfolgsstory. 1982 wurde die eigene Buchhaltung eingerichtet. Weitere Einrichtungen, in denen Jugendliche mit einer Behinderung ausgebildet wurden und werden, sind die Gärtnerei, das Siebdruckatelier, die Töpferei oder das Kreativatelier. Jüngster Spross ist die eigene Stickerei. Und auch die kennt einen ungeahnten Erfolg, weil ein ähnliches Angebot in Luxemburg bis dahin nicht bestand.

Von Schnittblumen und T-Shirts

Überhaupt sucht man Marktlücken. Und das hat seinen guten Grund. Konkurrenz will man bestehenden Betrieben auf lokaler oder nationaler Ebene nicht machen.

Das ist förderlich für die guten Beziehungen. Schnittblumen beispielsweise sind in der Gärtnerei nicht im Angebot, wie Generaldirektor John Schummer erklärt.

Dieses Geschäft überlässt man den lokalen Betrieben.

Und das Geschäft mit den Nischenprodukten läuft. „Früher bedruckten wir 50 T-Shirts in der Woche, heute sind es deren 1000 am Tag“, so John Schummer. Und auch Großaufträge erreichen die Stiftung inzwischen. So etwa wurden die Kugelschreiber anlässlich der EU-Präsidentschaft Luxemburgs in den Ateliers bedruckt.

Auch die bekannten Senfgläser mit den roten Punkten erhalten ihr unverwechselbares Aussehen in Düdelingen. Eine weitere Nische hat man mit der Herstellung von Bestattungsurnen in der Töpferei entdeckt. Früher wurden sie aus Deutschland importiert.

Knapp 400 Leute beschäftigt die Stiftung heute. Unter ihnen sind 110 Menschen mit einer Behinderung. Und über den Standort Düdelingen ist man längst hinausgewachsen.

Zu den Einrichtungen gehören das „Foyer Pietert“ für Schwerstbehinderte in Grevenmacher, eine Einrichtung in Dalheim, das Foyer in Frisingen für ältere Menschen

mit einer Behinderung sowie Wohnstrukturen in Düdelingen, Luxemburg-Gasperich und Esch/Alzette.

Weitere Investitionen geplant

Und Pläne für die Zukunft hat man auch schon. In Grevenmacher soll die Struktur für 2,2 Millionen Euro umgebaut werden, in Frisingen sollen 24 zusätzliche Betten eingerichtet werden und im Rahmen der Neunutzung der Industriebrachen in Düdelingen sollen 25 Wohnungen für Menschen mit einer Behinderung geschaffen werden.

Das ehrgeizigste Projekt ist aber der Bau von neuen Ateliers in Düdelingen. 29,5 Millionen Euro sollen in den Ausbau investiert werden. Die Zusage des Staats liegt bereits vor. Dadurch sollen auch zusätzliche 100 Arbeitsplätze geschaffen werden. Parallel dazu ist vorgesehen, das herrschaftliche Haus zu restaurieren. Nach dem Umbau soll es wieder so aussehen wie zu der Zeit, als sich Emile Mayrisch auf dem Kreuzberg niederließ. rsd